

einen ununterbrochenen Erdstreifen bilden; dieses Sodwa aber kann aus nichts Anderem entstanden sein, als dem Kochsalz, welches durch die Theiß aus der Maramaros herausgeschlemmt worden.

Nach Mittheilungen unseres Geographen Stefan Hanuß lagen in Torontál die Ortschaften Csóka und Szent-Miklós einst am Ufer der Theiß, und jetzt liegen sie weit ab gegen Osten; desgleichen erwähnt er, daß die Halbinsel Budzsák bei Zenta, welche einst



Wasser tragende Weiber in Szolnok.

Bácskaer Boden war, jetzt zu Torontál gehört. Unsere Gelehrten schreiben dieses fortwährende Streben der Theiß, ihren Lauf nach Westen zu verlegen, dem Umstande zu, daß sich aus den siebenbürgischen Bergen die Szamos, der Berettyó, die drei Körös-Flüsse und die Maros mit reißender Kraft in ihr Bett ergießen. Ein Fachgelehrter hat berechnet, daß nach Jahrtausenden die Theiß bis zur Donau vordringen, und die dazwischen liegenden Flächen der Comitate Heves, Szász-Nagykanizs und Pest-Pilis-Solt-Kiskun nach und nach verschlingen werde, welcher Gefahr nur vorzubeugen sei, wenn das uralte Bett der Theiß, von Huft angefangen, hinunter durch die sandige Hochebene von Deliblat bis nach Palanka wieder hergestellt werde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die jetzige Generation dem

kommenden Jahrtausend dieses Opfer bringen wird! Vorläufig hilft sie sich mit Dämmen und Durchstichen. — Auch die Vegetation dürfte sich bei den Eroberungszügen der Theiß in ähnlicher Weise umgewandelt haben. Auf dem rechten Ufer der Theiß war noch zu Anfang dieses Jahrzehntes jene Rieseneiche bekannt, welche den jungen Weidenwald mächtig überragte. Man meinte, sie stamme aus der Zeit der sieben Heerführer. Vor kurzem streckte sie ein Blitzstrahl nieder und legte diesen letzten Zeugen der Urwälder in Asche. Eines solchen uralten Umbaumes, welcher im Weichbilde der Stadt Recskemét steht, thut auch Hanuß Erwähnung. Auf dem rechten Theiß-Ufer sehen wir herrliche Eichenwälder, so auf der Puszta Szentkirály der Stadt Recskemét; auf dem linken Ufer